

### Privatwohltätigkeit.

Im Kinderheim. — Die Helferinnen. — Praktische  
Übungen. — Frohsinn.

Ein lustiger sonnendurchfluteter Saal mit hohen Fenstern, durch welche die Bäume des Stadtparkes grünen, darinnen lange niedrige Tische, lustige Ansichtskarten als Bilder an den Wänden und ein Klavier, — das ist eines der hübschesten und gesundesten Heime für arme kleine Buben und Mädchen, das die Frau des Landeschulinspektors *Brba*, Frau Dr. *Brba-Schlesinger*, am Kolowratring eingerichtet hat. Diese Dame hat die großen Räume ihres Ateliers (*L. Schlesinger*) ausgeräumt und hegt und pflegt dort in Gemeinschaft mit einigen jungen Damen — Schülerinnen der Schwarzwaldbanstalt — ihre kleinen Schützlinge. *Rosa Schwarz* und *Elli Schück* teilen sich im Permanenzdienst. Prinzessin *Hanka Lubomirská*, *Hilda Anbelang* u. a. m. bilden die Hilfe.

Gerade in der Kriegszeit hat es sich als ungeheuer wichtig erwiesen, die Kleinen der Armen in eigenen Heimen zu beschäftigen und zu pflegen, um sie so der Verwahrlosung zu entziehen. Alle hygienischen Voraussetzungen sind nun diesem Kinderheim hier gegeben. Die Damen holten sich die Kinder von den ärmsten Familien und nun tummeln sich 50—60 solcher kleiner Glücklichen dort oben herum, werden von den Damen gefüttert und spazieren geführt, sie spielen mit ihnen, sie waschen und baden sie, ja sie locken ihnen sogar ein kräftiges Mittagessen selbst.

Schon früh am Morgen stellen sich die Kleinen ein, werden in gleiche blau-weiß getupfte Kittelchen gekleidet und nun beginnt mit rührender Umsicht das Werk der Erziehung. Die Unarten werden mit Liebe abgewöhnt und rasch gewöhnen sich diese Kleinen an Sitte und Art.

Da gibt es fröhliches Geplauder und Geschwätz, wenn man in den Saal tritt. Zutraulich und schmeichlerisch kommen die vielen kleinen Mädels näher und ohne Scheu strecken sie der fremden Tante die Händchen entgegen. Es ist gerade Hauszeit und die Ledermäulchen wittern das Marmeladenbrot, das draußen von den größeren Buben und Mädchen hergerichtet wird. „Wenn brav gegessen wird, dürft ihr singen,“ sagt Tante *Rosa* da und im Nu ist dieser angenehme Befehl ausgeführt. Alles gruppiert sich malerisch und froh bewegt ums Klavier und singt in allerliebsten schrillen, hohen und höchsten Tönen: „Ich hatte einen Kameraden“ und „In der Heimat, in der Heimat“.

Der pädagogische Plan dieses Hortes ist sinnreich zusammengestellt, die Kleinen flechten meist ununterbrochen und machen Stäbchenarbeit nach Kindergartenart, es werden ihnen vor allem die Sinne durch praktische Übungen geschärft, sie lernen in Montessorirahmen Knöpfe annähen, selbstzucknöpfen, Haseln annähen, — kurz, die ganze Erziehungsmethode ist aufs Praktische gestellt, im wahrsten Sinne des Wortes — das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. In manch solcher Ländelstunde lernen die Kleinen mehr, als in Wochen und Monaten zu Hause. Noch etwas Bemerkenswertes hat diese Anleitung zum Guten in diesem Horte — die Kinder gewöhnen sich richtiges zu den Mahlzeiten zu essen. Sie bekommen zu Hause von der Mutter 2 oder 4 Heller und da kaufen sie denn ein. Zu allen möglichen Zeiten essen sie nun Zuckerwerk oder Wurst, es bedarf anfangs großer Ueberredungskunst, um die Kleinen an Suppe und Gemüse zu gewöhnen — aber es geht alles und stolz dürfen diese braven Helferinnen auf ihre Erfolge zurückblicken. Wie reich belohnt sie dafür ein dankbarer Kinderblick, eine schüchtern zärtliche Umarmung. Diese Kleinen sind ja so unendlich dankbar für ein bißchen Liebe, für ein wenig Verstehen — sie finden dies hier und danken es tausendfach durch Frohsinn und Zufriedenheit, denn diese braven Tanten tragen in ihr trauriges Kinderleben ja unendlich viel Freude.

Claire Patel.